



„Big Paintings“ heißt das Gemälde in vier Teilen von Roy Lichtenstein, das der Architekt Konstanty Gutschow damals in seine Foyer-Entwürfe an der Uni integrierte.

Der große Uni-Coup mit Roy Lichtenstein

Ein 48 Meter langes Gemälde von Roy Lichtenstein zierte das Foyer des Vorklinikums. Für die Förderer der Uni ein Hort der Kunst.

Von Helga Meister

Die Heine-Uni feiert ihren 50. Geburtstag, aber der Kreis ihrer Freunde und Förderer ist älter. Er feiert in diesem Jahr 60-jähriges Bestehen und unter ihrem Präsidenten Eduard H. Dörrenberg übernimmt er die Restaurierung von zwei der vier kostbaren Gemälde des Pop-Künstlers Roy Lichtenstein. Dörrenberg, Spross der einst berühmten Werkzeug- und Maschinenwerke Rohde & Dörrenberg in Oberkassel, freut sich über die kostbaren Schätze. Sie machen den Ort der Wissenschaften zum Hort der Kunst. Es war ein Wettlauf zwischen Werner Schmalen-

bach als Gründungsdirektor der Kunstsammlung NRW und dem Hamburger Architekten Konstanty Gutschow, der die Vorklinischen Institute mit seinem Kollegen Jens-Peter Volkamer errichtete. Beide sahen Lichtensteins „Pinselstrich“ auf der Biennale in Venedig im amerikanischen Pavillon.

Schmalenbach kaufte „Big Painting Nr. 6“ im Format 2,35 mal 3,28 Meter auf einer Versteigerung in New York. Mit 75 000 Dollar war es seinerzeit das teuerste Werk eines lebenden Künstlers. Gutschow ließ sich von der Landesregierung die Zustimmung für jene zwei Prozent Kunst am Bau abse-

nen und machte sich selbst auf den Weg nach New York. 100 000 Mark konnte er damals (im Jahr 1970) bieten. Er muss charmant gewesen sein, denn er erhielt für diese Summe ein 48 Meter langes, fortlaufendes Gemälde in vier Teilen. Die „Big Paintings“ wurden direkt in die Architektur eingebaut, die Entwürfe waren 1970 fertiggestellt. Zum Vergleich: 2011 brachte es Lichtensteins poppige Sprechblase auf knapp 33 Millionen Euro, und dies für ein einziges Bild und nicht für vier Werke.

Dörrenberg kennt die Geschichte nur aus Erzählungen, aber er kann sich noch heute darüber amüsieren. Er wird aber sofort ernst, wenn er an den Zustand der Werke denkt: „Die Bilder sind durch Abdrücke in die Jahre gekommen. Manche Studenten haben ihre

Taschn'n angelehnt. Es gab schadhafte Stellen.“ Die Freunde helfen mit 50 000 Euro, denselben Betrag zahlt eine Stiftung. Sie nicht genannt werden will.

Einer der frühesten Gönner war Konrad Henkel
Die Kunst ist jedoch die Ausnahme bei all den Verpflichtungen, die die Gesellschaft von Freunden und Förderern in den vergangenen 60 Jahren eingegangen ist. Der Stiftungszweck ist die Wissenschaft, sind Förderungen von Studenten und Professoren der Heine-Universität. Über die eigene Stiftung hinaus verwalte der Freundeskreis 24 Stiftungen mit über einer

Million Euro an Fördergeldern, darunter 55 Deutschland-Stipendien.

Einer der frühesten Gönner war Konrad Henkel. Der heutige Hauptzeiger Christoph Henkel rundet die Zinsen ab, die die Freunde zu 40 Prozent durch ein Aktienkapitel erzielen. Es gibt Stiftungen für Naturheilkunde und für Jurisprudenz, für Stammzellforschung und Multiple Sklerose, fürs Herz und für die Krebsforschung. Derzeit in der Planung ist eine Stiftung für einen hoch dotierten Start-up-Preis für eine Un-

ternehmensgründung. Die Stiftung soll Ende des Jahres in trockenem Tüchern sein. Die Freunde verwalten die Stiftungen als Treuhänder. Trotz aller guten Taten haben die Freunde lediglich 381 Mitglieder und blicken etwas neidvoll auf jene traditionsreichen Universitäten wie Heidelberg, wo es zum guten Ton gehört, den Wissenschaftlern zu helfen.



Eduard H. Dörrenberg ist Präsident der Freunde und Förderer der Heine-Uni.
Foto: Helga Meister

Foto: Jürgen Wiener